

# Volleyball Engelsdorfer Zugnummer in Dresden

Die Heimspiele der Engelsdorfer Drittliga-Volleyballerinnen laufen generell unter dem Motto: Krimi statt Sportschau. „Jetzt tritt der Fall auch woanders ein. Unsere Nerven werden einfach nicht geschont“, spielte Lok-Abteilungsleiter Norman Thomas auf den Samstagabend beim Dresdner SSV an. Die spannenden Zugnummer des Ersten gegen den Dritten endete 3:0 (25:20, 26:24, 25:22).

Um den Mädels auch außerhalb der eigenen vier Hallenwände richtig einzuschmeißen, waren Vereinspräsident Lutz Lehmann und weitere Fans in der Landeshauptstadt zur Stelle. Neben dieser moralischen Unterstützung half Physiotherapeut Eberhard Kross der Fußverletzten Josefine Seifert auf die Beine. Beide Teams mussten versuchen, aus der Personalnot eine Tugend zu machen. Das gelang den Gästen von Trainer Ronny Lederer vorbildlich, wenn auch „gefährlich“ für den Kreislauf der nahestehenden Menschen.

Während die Sätze eins und zwei ohne bemerkenswerte Vorkommnisse im Lok-Abteil abblieben, raubte der dritte Durchgang dem Coach das Nervenkostüm. Dessen engelsgleichen Damen gaben locker den Ton an und alles schien klar zu sein. Doch dann stand es kriminell 19:19. Der Spielplatz wurde zum Schauplatz der Emotionen – Happy End bekannt. „Ich bin total happy“, bekannte Trainer Lederer und fordert für das bevorstehende Heimspiel am Sonntagabend (18.30 Uhr) gegen das achtplatzierte Team aus Veitsbrunn erneut maximalen Einsatz. *kefo*

# TSG präsentiert Geburtstagesgeschenk

Die Regionalliga-Volleyballer der TSG Markkleeberg überbrachten ihren Trainer Lothar Schröter zum 70. Geburtstag mit dem 3:1 über den Erfurter VC ein nachträgliches Geschenk. „Uns steht das Wasser bis zum Hals und deshalb war der Sieg für die Mannschaft ganz wichtig“, sagte der erfahrene Coach und fügte an: „Es kann aber nicht sein, den ersten Satz 25:14 zu gewinnen, um danach mit 15:25 zu verlieren.“ Auch die Männer des TSV 76 kämpfen um den Klassenerhalt und hatten in Chemnitz wenig Glück. Mit 21:25, 24:26 und 29:31 verlor das Team von Trainer Udo Maaß äußerst knapp. „Wenn man eine Sechs- und Acht-Punktetabelle in den Sätzen zwei und drei vergibt, braucht man sich über das Ergebnis nicht zu wundern“ ärgerte sich Maaß. 0:3 hieß es auch für die personell geschwächten TSV-Frauen beim Chemnitzer PSV. *rut*

# Doppelerfolge für junge Leichtathleten

Zahlreiche Leipziger Erfolge wurden bei den sächsischen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften der Jugend und Senioren im Chemnitzer Sportforum notiert. In der U20 feierten die LAZ-Sprinter Nils-Torben Giese als 200-m-Landesmeister der U18 und Robin Wilhelm einen Doppelerfolg über 60 m, wobei der jüngere Nils-Torben in 7,07 s die Nase vorn hatte. Der Hochsprung sah ebenfalls ein LAZ-Duo an der Spitze. Roman Klem siegte mit 1,99 m vor Lucas Rothe (1,96 m). Die frisch gekürte U18-Meisterin Julia Tschernik (MoGoNo) gewann im Stabhochsprung der U20 mit 3,52 m. Zweite wurde ihre Teamkollegin Maria Mahlo (3,20 m). Anne-Cathrin Hoppe-Herfurth (LAZ) wurde U20-Meisterin über 200 m in 24,97 s, dazu gab es für sie Silber über 60 m (7,79). *ps*

# HCLG-Frauen feiern Staffelsieg

Die Hockey-Frauen des HC Lindenau-Grünau sind ihrem Ziel Wiederaufstieg in die Hallen-Regionalliga Ost einen großen Schritt näher gekommen. Beim letzten Punktspielturm der Staffel A der Mitteldeutschen Oberliga in der Halle an der Radrennbahn feierten die Schützlinge von Eric Riedel mit dem 8:0 gegen den Tabellenzweiten Freiberger HTC und 4:0 gegen SSC Jena zwei weitere klare Siege. Damit qualifizierten sich die Grünauerinnen als Staffelleiste für die Endrunde am 2. März in Dresden. Zu den Stützen des Teams zählte auch das Geburtstagskind Mandy Göserich, die sich zudem als dreifache Torschützin auszeichnete. Außerdem trafen Maria Wiebicke (3), Lena Tröllsch, Nina Vivell (je 2), Fanny Walther und Lisa Miebach. *rb*

# Piranhas dominieren Handball-Konkurrenz

Die Handballfrauen des SC Markranstädt dominieren weiter die Mitteldeutsche Oberliga. Durch das 30:21 (14:7) bei Koweg Görlitz können sich die Piranhas von Trainer Michael Zita an der Tabellenspitze festbeißen. Beste Werferin war Sabrina Cichy mit acht Treffern (vier Siebenmeter). Mit Laura Hebert spielte erstmals eine B-Jugendspielerin im Frauenteam und feierte ihren Einstand gleich mit zwei Treffern. Torwart-trainer Klaus Franke war erneut sehr zufrieden mit seinen Schützlingen Julia Hegemann und Kristina Friedrich. *jp*



Erfolgreicher Mini-Adler aus Eilenburg: Björn Kupke holt bei den Landesjugendspielen auf der Schanzanlage in Geyer die Silbermedaille bei den Schülern der AK 8. Foto: Jochen A. Meyer

# Aus dem Flachland aufs Wintersport-Podest

Eilenburger, Leipziger und Zwenkauer erfolgreich

Flachlandtiroler haben der Konkurrenz aus den Bergen schon öfter die Hacken gezeigt. Olympiastarterin Ulrike Gräßler (26/VSC Klingenthal) zum Beispiel erlernte das Abc ihrer Sportart in Eilenburg. Vom dortigen SV Lok kam am Wochenende bei den Sparkassen-Landesjugendspielen auch ein silberner Mini-Adler. Sein Name: Björn Kupke. Mit Sprüngen von 10,5 und 9,5 Metern von der 9-m-Schanze in Geyer sicherte er sich in der Schülerklasse 8 den zweiten Platz. Bronze holte Max Tesmer (Schüler 12). Lok-Springer Fabian Wießner (Schüler 10) kam auf 20,5 und 21,5 Meter und belegte Rang zehn. Sieger wurde Tristan Sommerfeldt, Sohn des ehemaligen Weltklasse-Skiläufers René.

Insgesamt Wettfeierten 800 Talente in neun Sportarten um die Medaillen mit dem Schneekristall (Alpin musste wegen Schneemangels abgesagt werden). „Der Freistaat Sachsen sieht den Sport als besonders wichtig an und fördert insbesondere den Nachwuchssport mit über sechs Millionen Euro. Ich möchte deshalb allen danken, die sich hier für die Landesjugendspiele engagiert haben“, sagte Innenminister Markus Ulbig.

Mit großen Hoffnungen starteten auch die Leipziger Eiskunstlauf-Hoffnungen. Der noch junge Club konnte schon einige Ausrufezeichen setzen. Im Chemnitzer Küchwald-Komplex erkämpfte Svea Ramthun (AK 7) den zweiten Platz. Alexej Mandtler (AK 9) wurde Gesamtdritter und zugleich Sachsenmeister. Lampenfieber kostete dem einen oder der anderen ein besseres Resultat. So stürzte LEC-Talent Mariella Lange (AK 9) in der abschließenden Pirouettenkombination. „Schade, damit hat sie drei Punkte und einen voreritten Platz verloren“, bedauerte LEC-Präsident Matthias Hampe, freute

sich dennoch mit Trainerin Kathrin Dunkel über die Gesamtausbeute.

Zu den Gewinnern der Landesjugendspiele gehörten im Biathlon Hans Schmiede vom SV Hermsdorf (Schüler 11), Alina Wildenhain vom PSV Schwarzenberg (Schülerinnen 11) und Darius Lodl (SV Hermsdorf/Schüler 12), die ihre Wettkämpfe in Altenberg sowohl am Sonntagabend als auch am Sonntag auf dem ersten Platz beendeten. Im Vorfeld hatten die Organisatoren um Eberhard Rösch und Landestrainer Peter Bachmann alle Hände voll zu tun, um überhaupt einen Wettkampf durchführen zu können.

„Dafür ein großes Kompliment“, anerkannte Dirk Martins (44), Trainer der jungen Biathleten von Blau-Weiß Zwenkau. Dessen Sohn Lukas (AK 14) sorgte als Zweiter und Dritter für die Medaillen. Seit August vergangenen Jahres trainiert der Filius beim WSC Erzgebirge und besucht die Eliteschule des Sport in Oberwiesenthal. Der erste Schritt für eine große Karriere als erfolgreicher Flachlandtiroler im Wintersport-Metier ist getan. *Kerstin Förster*



Platz zwei für das Leipziger Eiskunstlauf-Küken Svea Ramthun (links/AK 7). Foto: Venus

# Eine Familie, viele Sportarten

Leipzigs Sportler des Jahres Sebastian Hennig paddelt, Schwester Cassandra ist Stabhochspringerin

**Sebastian wer? Viele hatten schon von ihm gehört, aber nicht jeder auf dem Ball des Sports kennt Leipzigs Sportler des Jahres so richtig. Sebastian Hennig vom SC DHfK, WM-Fünfter im Kanu- und Paddelsport, kommt aus einer durch und durch sportlichen Familie: Vater Frank ist Läufer und Lauftrainer. Mutter Birgit (die Eltern sind getrennt) spielt bei der HSG Rückmarsdorf II Handball. Und Schwester Cassandra versucht sich beim LAZ nicht ohne Erfolg im Stabhochsprung. Warum jedes Familienmitglied einer anderen Sportart nachgeht, erklären die Hennigs im LVZ-Gespräch.**

Ohne Frank Hennig geht bei der Leipziger Sportlerwahl fast nichts. Zwei Mal in Folge gewann sein Marathon laufender Schützling Jakob Stiller die Trophäe. Diesmal mischte der 49-Jährige als sportiver Erzeuger mit, freute sich über den Sieg seines Sohnes. Ein klein wenig profitierte der Renkanute sicher auch davon, dass Stiller trotz seines Triple-Erfolges beim Leipzig-Marathon nicht nominiert war. So musste das Hennig-Umfeld die Stimmen nicht splitten. Die Fans des Läufers stimmen einfach für den Kanuten.

Beinahe wäre Basti selbst Läufer geworden. Würde es funktionieren, wenn er tagtäglich die strengen Anforderungen des Vaters umsetzen müsste? Die Frage stellt sich (zum Glück) nicht. Seit seiner Kindheit paddelt der Blondschof. Erst bei der SG LVB, später beim SC DHfK. Das Canadian-Boot bewegt er mit viel Gefühl, er gilt als echtes Talent. Vorher probierte er so ziemlich alles aus. „Beim Turnen war ich der einzige Junge, beim Ringen eher Opfer

als Kämpfer“, sagt er lachend. Auch im Federball, Schwimmen und Fußball (sogar beim VfB) versuchte er sich. Doch bei den Kanuten war der Spaßfaktor am größten. „Das war mit Abenteuer verbunden, beim Wettkampf haben wir immer gezeltet“, berichtet er über die Anfänge.

Paddeln und Laufen funktionierte lange parallel. „Ich habe irgendwann gemerkt, dass Basti kein richtiger Läufer ist. Insofern hielt ich mich von der Gasse fern“, sagt Frank, dessen Sohn immerhin Schüler-Sachsenmeister im Crosslauf und Lipsiadestieger im Hürdensprint war. Von Schmerz ist längst keine Rede mehr. Der Papa ist stolz auf den paddelnden Filius. Bei Bastis WM-Premiere in Duisburg war die Familie dabei. Den fünften Platz im C2 mit dem Potsdamer Ro-

nald Verch aus Potsdam fanden alle stark. Der 21-Jährige selbst war im ersten Moment geknickt. Die Medaille schien zum Greifen nah, zumal die DKV-Kollegen eine Plakette nach der anderen aus der Wedau fischten. Doch im kommenden Sommer bei der EM in Brandenburg und der WM in Moskau folgen die nächsten Gelegenheiten für den angehenden Polizisten.

Auch Cassandra war im Sommer live dabei und stolz aufs Bruderherz. Die Schnellkraft-Fähigkeit hat sie von Mama – einer früheren Sprinterin – geerbt. Bis zum zehnten Lebensjahr turnte sie. „Wir hatten mit Conny Schütz eine deutsche Meisterin im Verein, aber niemand kannte sie.“ So ging sie heimlich zur Leichtathletik. „wo alles viel lockerer war“. Im Stabhochsprung kommt der 20-Jährigen die turnerische Ausbil-

dung zugute. Seit geraumer Zeit träumt sie von den vier Metern, noch steht die Bestleistung bei 3,81. In der aktuellen Hallensaison springt sie so stabil wie noch nie: Schon vier Mal überflog sie 3,80 – der Ausreißer nach oben ist nun fällig.

Der Bruder schafft es selten, bei Stabhochsprung-Meetings zuzuschauen. „Aber ich verfolge es aus der Ferne, habe Cassi neulich empfohlen: Du musst mal vier Meter aufliegen lassen, damit du ein Gefühl dafür bekommst.“ Letzten Mittwoch war es in Magdeburg so weit. „So hoch kam es mir gar nicht vor“, sagt die Sportstudentin. „Der Kopf springt mit“, weiß Trainer Thomas Bellmann: „Das Beste ist, man sagt den Sportlern: 3,80 liegen auf, dann schaffen sie auch vier Meter. Aber im Wettkampf geht das leider nicht.“ Zwei Chancen hat sie noch, sich sogar für die Hallen-DM am 22./23. Februar in der Arena Leipzig zu qualifizieren. Das wäre eine echte Überraschung. In die Weltpitze wie ihr Bruder wird sie es nicht schaffen. Doch Neid kommt deswegen nicht auf: „Ich weiß ja, wie hart Basti trainieren muss – und das oft bei Wind und Wetter.“

Befreundet sind die Geschwister auch mit den Schützlingen des Vaters. „Ich habe Carina Schipp beim Marathon schon mit dem Fahrrad begleitet“, erzählt Cassandra. Basti liefert sich im Winter mit den Läufern auf der Erzgebirgs-Kammloipe spannende Duelle auf Skiern. Jakob Stiller hat vielleicht mehr Ausdauer, die Armkraft spricht indes für den Kanuten. „Es ist eine tolle Gruppe. Ab und zu warten sie mal auf mich“, sagt der Paddler, um grinsend anzufügen: „Im Endspurt ziehe ich dann allen davon.“ *Frank Schober*



Kanu- und Paddelsportler Sebastian (21), Stabhochspringerin Cassandra (20) und Lauftrainer Frank Hennig (49) bestens gelaunt beim LVZ-Gespräch. Foto: Christian Nitsche

# Heißes Duell in der Kältekammer

Lapland Ice Driving: Leipziger Marvin Kirhhöfer beeindruckt französischen Champion

Mit Ehrgeiz lebt er Motorsport, ist auf Siege programmiert, fährt sie in schöner Regelmäßigkeit ein. Doch Motorsport-Überflieger Marvin Kirhhöfer liebt auch die Abwechslung. So parkte der 19-jährige Formel-3-Champion schon mal seinen Boliden auf dem Eis der Tauchaer Dicolor-Arena und drehte nach dem Spiel gemeinsam mit den siegreichen Icefighters eine Ehrenrunde. Danach flog das Ausnahmetalent zu Testfahrten nach Abu Dhabi – das Manhattan in der Wüste. Auf dem Yas Marina Circuit konnte der Leipziger schon mal hautnah Formel-1-Feeling spüren. Die Königsklasse ist sein größter Traum, wie er in der LVZ exklusiv verriet. Doch jetzt erlebte das Ausnahmetalent sein bisher wohl größtes Abenteuer inklusive Überraschungscoup beim Ice Driving in Lapland.

Die Einladung in die Kältekammer (läppische 37 Grad Minus, Skiuiterwäsche unterm Rennanzug) verdankte Kirhhöfer seinen Rundenrekorden im Vorjahr auf dem Nürburgring. Diese Heldentaten des Leipzigers beeindruckten den vierfachen Tourenwagen-Champion Yvan Muller (44). Der Franzose bat zum heißen Duell auf dem zugefrorenen See Udjaur. „Eine super Sache. Die soll in erster Linie Spaß bringen, fordert dabei aber Reflexe und die volle Konzentration“, sagte Jens Werner aus dem Kirhhöfer-Management. Er dokumentierte das Unternehm mit der Kamera – und froh.

Auf besagtem Terrain wurden Formel-1-Strecke originalgetreu nachgebaut. Der legendäre Nürburgring und die Kurse von Silverstone und Le Castellet bieten Motorsportbegeisterten in den Wintermonaten eine nahezu perfekte Kopie der Kurse – mit einem Unterschied. Denn die Reifen von Kirhhöfers Porsche waren mit bis zu 500 Spikes ausgerüstet. Das Rennen gegen Muller und die Uhr hatte er also driftdesolviert. Bodenhaftung gewann so eine neue Bedeutung. Nach fünf-

stündigem Training wurde es ernst. Kaum zu glauben, aber wahr: Der Youngster setzte sich auf dem ungewöhnlichen Schauplatz mit einem Vorsprung von 1,6 Sekunden durch. Der routinierte Mann zog symbolisch seine Schapka. „Marvin hat einen sehr guten Stil, eine perfekte Kontrolle über sein Auto und ein gutes Gespür dafür. Ich war sehr beeindruckt und es hat großen Spaß mit ihm gemacht.“ Indes tippte Kirhhöfer respektvoll an seine weiße gefütterte Mütze. „Yvan ist ein sehr cooler und bodenständiger Typ. Ich habe mir ein paar Tipps von ihm abgreifen können. Ich hoffe, dass es nicht das letzte Mal war.“ Gegenseitige Einladungen an die Rennstrecke wurden beim gemütlichen Abendprogramm ausgesprochen. In wohliger Umgebung bedankte sich Marvin Kirhhöfer für das super Erlebnis und die neue Erfahrung.

Zurück in der Heimat bei vergleichsweise angenehmen Temperaturen gibt es für die Rennsport-Hoffnung keine Verschnaufpause. Seit gestern schwitzt Kirhhöfer in der Medica-Klinik beim Fitnessprogramm. Der Fokus ist ganz und gar auf die GP3 gerichtet. Die letzten Vertragsgespräche laufen. Ein heißer Saison steht garantiert bevor.

*Kerstin Förster*  
Ein Beitrag über das eiskalte Motorsportvergnügen wird heute in MDR um 11 Uhr und am Sonntagabend ab 16 Uhr in Sport im Osten ausgestrahlt.



Cooler Typen: Yvan Muller (l.) und Marvin Kirhhöfer. Foto: Jens Werner



Spektakel auf Eis: Der Leipziger im Porsche, die Reifen mit Spikes ausgerüstet. Foto: Jens Werner

# DHfK-Mädels Zweite

Spannender Hallorenpokal der Wasserspringer

Es war ein (überraschend) starkes Trio, das die DHfK-Wasserspringer am Wochenende in Halle an den Start brachten. Beim Hallorenpokal, dem traditionellen Auftakt des Wettkampffahres, erreichten die Leipziger Mädchen etwas unerwartet das Finale, in dem sie sich schließlich den favorisierten Berlinerinnen geschlagen geben mussten. Jessica Roch (19), Friederike Freyer (16) und Annika Kapust (13) motivierten sich gegenseitig hervorragend und zeigten zum frühen Saisonzeitpunkt eine reife Leistung.

Drei Mal traten die drei DHfK-Springerinnen vom Drei-Meter-Brett an. Schon im Vorkampflagen sie auf Platz zwei. Ihre beste Leistung zeigten sie anschließend im Halbfinale, als sie das spannende sächsische Duell gegen die Kunstspringerinnen vom Dresdner SC für sich entschieden. Die Damen aus der Landeshauptstadt traten immerhin mit Europameisterin Tina Punzel an, die auch die höchste Punktzahl erzielte. „Aber Jessica Roch folgte mit 15 Punkten Differenz, sie konnte den Abstand also gering halten“, sagte Trainer Uwe Fischer: „Erstmals in der Kür gelangen ihr über 300 Punkte.“ Dort beginne das Tor zur erweiterten Weltpitze. Sowohl Jessica Roch als auch die deutsche Meisterin Friederike Freyer zeigten ein schwieriges Programm, mit dem sie sich international sehen lassen können. Beide verfolgen das Ziel, sich für den Springertag in Rostock anzubieten.

Der Clou beim Hallorenpokal: Der vor-

her festgelegte Jokersprung bringt die doppelte Punktzahl. Gegen Dresden zog das Leipziger Trio den Joker ganz zum Schluss und goldrichtig – so zog der SC DHfK am DSC noch vorbei.

Die Leipziger Männer sprangen mit zwei C-Jugendlichen (Aziz Belhaj und Vincent Wiegand), hatten einen Null-Punkte-Sprung dabei und wurden folgerichtig Sechste. Immerhin konnten Philipp Becker und Phillip Kirchoff (sie wechselten sich ab) den Vizeeuropameister Stephan Feck recht gut ersetzen. *Frank Schober*



Jessica Roch zeigt in Halle ihre bislang beste Wettkampf-Kür. Foto: Christian Nitsche